

WEIHNACHTEN 2022

jesuiten*weltweit*



MISSION MIT MENSCHEN

EIN TRAUM AN WEIHNACHTEN

# Aaron Kanzungu möchte Arzt werden

**3 KONGO**  
Weihnachten  
im Kongo

**4 KENIA**  
Hoffnung in  
Malindi

**10 SCHWEIZ**  
18 Jahre  
Missionsprokurator

## Einladung zum festlichen Adventsanlass

**Donnerstag, 8. Dezember 2022,  
um 18.30 Uhr**

Jesuiten weltweit lädt ein. Der festliche Anlass findet in den neu renovierten Räumen der Katholischen Hochschulgemeinde (AKI) am Hirschengraben 86 in Zürich statt. Nach drei Jahren Corona-Pause freuen wir uns auf einen Abend mit Ihnen.

Der afrikanische Kontinent steht im Fokus. Pater Ephraim Nlandu SJ weilt seit dem Frühling 2022 in der Schweiz und schreibt seine bibelwissenschaftliche Dissertation in Genf. Er ist ein junger Jesuit aus der **Demokratischen Republik Kongo** (DRK). Wir konnten Pater Ephraim gewinnen, uns seine Heimat näherzubringen. Der Katholizismus hat im Kongo, dem zweitgrössten Land Afrikas, eine tragende Bedeutung. Lesen Sie zur Einstimmung in diesem Magazin seinen Beitrag zu Weihnachten im Kongo (Seite 3) und seinen Impuls «Mein Glaube als Jesuit» (Seiten 8/9).

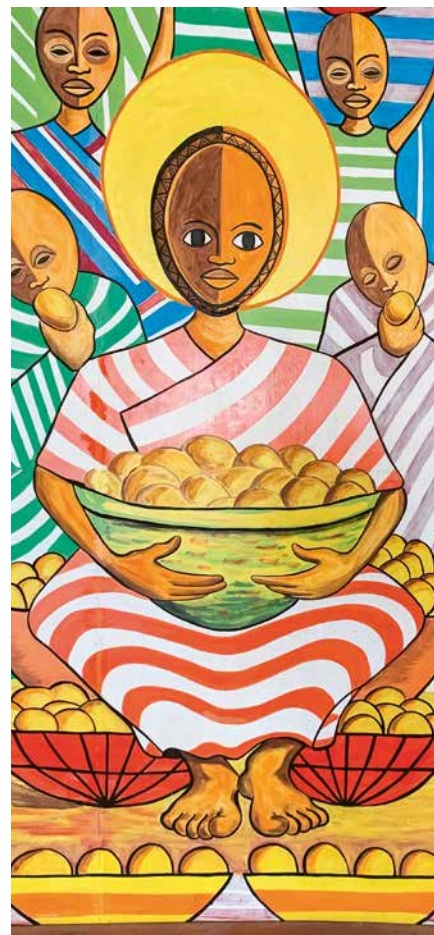
Auch ein **Abschied** und eine **Stabsübergabe** prägen diesen Abend. Pater Toni Kurmann SJ beendet seine mehr als 18-jährige Tätigkeit als Schweizer Missionsprokurator auf Ende Dezember 2022. Er übergibt die ordensinterne

Werksleitung der Stiftung Jesuiten weltweit per 1.1.2023 an die bisherige Geschäftsführerin Frau Dr. Dana Zumr. Pater Kurmann blickt in diesem Magazin auf seine 18 Jahre in der Verantwortung für das Hilfswerk der Jesuiten in der Schweiz zurück (Seiten 10/11). Nach einer kurzen Auszeit und Einführung übernimmt Pater Kurmann im Mai 2023 die Leitung des Lassalle-Hauses in Bad Schönbrunn. Wir nehmen Abschied, blicken zurück und danken für sein langjähriges Engagement.

Der Abend wird umrahmt von Musik aus dem **Senegal** und klingt beim Apéro riche mit kleinen Köstlichkeiten aus **Marokko** und gutem Wein aus. Ihre Anmeldung mit Angabe der Anzahl teilnehmender Personen, ihrer Telefonnummer und E-Mail-Adresse erleichtert uns die Organisation. Wir freuen uns, Sie am Hirschengraben in Zürich begrüßen zu dürfen.

### ANMELDUNG ERBETEN

Telefon: 044 266 21 30 (Mo-Do)  
E-Mail: [prokur@jesuiten-weltweit.ch](mailto:prokur@jesuiten-weltweit.ch)  
Website: [www.jesuiten-weltweit.ch](http://www.jesuiten-weltweit.ch)



02

## Editorial



**Liebe Freundinnen  
und Freunde unserer  
Partner weltweit**

Nach 18 Jahren darf ich Sie an dieser Stelle ein letztes Mal als Schweizer Missionsprokurator adressieren. Bei meiner Suche nach Worten helfen mir die Gedanken von Ephraim Nlandu SJ «Mein Glaube als Jesuit» in diesem Magazin (Seiten 8–9). Aus seiner afrikanischen Perspektive sieht er sein Leben und sein Doktorieren in Bibelwissenschaften in Genf als seine persönliche Antwort auf seine Berufung als

Jesuit. Er umschreibt sie mit Bildern aus der Heiligen Schrift und der ignatianischen Spiritualität.

Auf den Punkt gebracht: Zusammen mit allen Menschen guten Willens will sich Ephraim für eine gerechtere Welt einsetzen, in der Menschen die ökologischen und sozialen Herausforderungen ernst nehmen. Und damit auch Kreativität und Kraft entwickeln, um allen angemessenen Lebensraum zu eröffnen. Mit Menschen unterwegs zu sein und sich ihnen als Mitmenschen zu erweisen wird sicher auch die nächste Generation, der in der Stiftung Jesuiten weltweit Tätigen inspirieren und motivieren. Von meiner Seite danke ich Ihnen von Herzen für Ihre

treue Unterstützung über die vergangenen Jahre.

Ob wir in Afrika leben oder in Europa: Weihnachten mit dem Kind in der Krippe ist wohl das populärste, uns vertrauteste christliche Fest. Es ist die Einladung Gottes an uns, wie er zu Menschen zu werden: geschwisterlich, mit Empathie für die Nächsten im biblischen Sinn und Herzblut für die Schöpfung und für den Frieden. Ihnen allen eine froh machende, segensreiche Menschwerdung.

*Ihr P. Toni Kurmann SJ*

# Weihnachten im Kongo

Feier des Lebens und der Hoffnung auf eine bessere Welt



In den Bantu-Kulturen Zentralafrikas ist die Geburt eines Kindes für Familien ein Moment grosser Freude und Gemeinschaft. Jede Geburt trägt eine Symbolik, die sich oft im Namen widerspiegelt, den man dem Neugeborenen gibt. In der Ne-Kongo-Kultur (westlicher Teil von Kongo-Kinshasa, südlicher Teil von Kongo-Brazzaville und nördliches Angola) kann einem Neugeborenen neben dem Familiennamen auch ein zweiter Name gegeben werden, der sich nach den Umständen seiner Geburt richtet. Ein Kind kann beispielsweise *Lumfwakenda* (Habt Erbarmen mit ihm) genannt werden, wenn die Mutter bei der Geburt starb oder der Vater des Kindes vor der Geburt starb. *Bafuidinsoni* (Sie sind voll Scham), wenn Kritiker der Frau ewige Unfruchtbarkeit oder frisch Verheirateten ein Unglück wünschten. *Bimoko bia Nkokila* (Abendgespräche), wenn das Kind in der Abenddämmerung geboren wurde. *Makiese* (Meine Freude), wenn das Kind zur Zeit einer grossen Ernte oder rund um ein freudiges Ereignis in der Familie geboren wurde. Die Geburt ist in den Bantu-Kulturen ein Schatz der Erinnerungen und der Bedeutung. Wenn Bantu-Kulturen auf den christlichen Glauben treffen, kann man den hohen symbolischen Wert erkennen, in dem die Geburt Christi erlebt und gefeiert wird. Denn Christus trägt nach alten semitischen Traditionen ebenfalls einen Namen, der sich aus den Umständen und dem Kontext seiner Geburt ergibt: Jesus (in den palästinensisch-jüdischen Kreisen des zweiten Tem-

pels eher geläufiger Name, der Gott-Retter bedeutet) und Immanuel (Gott unter uns).

Leuchtende Dekorationen, Weihnachtsbäume, Weihnachtsmann, wunderschön geschmückte Krippen, Wintermärsche, verschneite Landschaften. An die Geburt von Jesus Christus wird in Afrika etwas anders erinnert, wenn auch eine kulturelle Vermischung zunimmt. In der Demokratischen Republik Kongo (DRK) leben die meisten Katholiken des Kontinents. Das Christentum ist die Mehrheitsreligion. Mit einem äquatorialen und tropisch-feuchten Klima fällt die Weihnachtsfeier in eine klimatisch recht angenehme Jahreszeit. An den Ufern der beiden Kongos wird Weihnachten in der kurzen Regenzeit gefeiert, die Temperaturen steigen selten über 32°C. Dies macht Versammlungen in dieser Region, in der sich grosse Hitze und sintflutartige Regenfälle oft abwechseln, wärmer und geselliger.

Kreisel, Kreuzungen, Schaufenster von Geschäften, Pfarrhäuser und Kirchen werden mit Sträuchern, Draht in Form von Tannenbäumen, Bananenblättern oder Palmen weihnachtlich geschmückt. Eine grosse Anzahl von Gläubigen versammelt sich zu Gottesdiensten an Heiligabend und am Weihnachtstag. Viele bringen Zweige von Mangobäumen und Blätter von Bananenbäumen und Palmen mit, um Krippen in den Gotteshäusern zu bauen und um das Jesuskind zu empfangen. Die Feiern werden auch von Theateraufführungen begleitet, die von der Geburt des

Messias erzählen. Die Gemeinschaften legen grossen Wert auf das Bild der Familie Gottes, denn es ermöglicht, die Werte der kollektiven Solidarität mit denen der familiären Geschwisterlichkeit in einem einzigen Knoten zu erfassen.

In Familien ist Weihnachten das Fest der Kinder. Die Eltern achten darauf, dass die Kinder gut gekleidet sind, und nehmen sie mit zu Spielkreisen, wo sie mit ihren Freunden spielen. Vor allem werden aber Fotos gemacht und Geschenke vom Weihnachtsmann gebracht, einer exotischen Figur, die immer die Bewunderung der Kinder auf sich zieht. Es sind arbeitsfreie bezahlte Tage. Familien und Freunde kommen zusammen, geniessen ein Festmahl, das von Jubelszenen und Kostproben religiöser und populärer Musik begleitet wird. Weihnachten und der Neujahrstag sind zweifellos die festlichsten Momente des Kalenderjahres in der DRK. Weihnachten ist nach wie vor die Feier des Lebens und der Hoffnung auf eine bessere Welt. Deshalb ruft es so viel Geselligkeit hervor und erneuert die Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den Menschen.

Ephraim Nlandu SJ



Frau Margret Mukunda und ihre Schülerinnen und Schüler stehen fröhlich vor der Kirche. Sie sind die zweite Klasse der Vorschule St. Vincent de Paul. Bild: AOR Provinz

# Aaron Kazungu träumt, Arzt zu werden

## Drei Jesuiten bauen Leuchttürme der Hoffnung in Malindi

Die meisten Superhelden und Superheldinnen sind vor allem für ihre Superkräfte und Fähigkeiten bekannt, die über die eines normalen Menschen hinausgehen und die sie einsetzen, um die Welt in einen besseren Ort zu verwandeln.

**A**uf Aaron Kazungu trifft diese Beschreibung zu. Aaron ist eine andere Art von Superheld, der den Widrigkeiten des Lebens trotz und Herausforderungen meistert, die selbst die meisten Erwachsenen überfordern würden. Er ist ein Held der heutigen und zukünftigen Generation.

Der vierjährige Aaron und sein älterer Bruder Samuel leben im Dorf Muyeye in Malindi. Sie sind ein Beispiel für wahren Zusammenhalt. Jeden Tag geht Aaron mit grosser Freude zur Vorschule der Jesuiten. Seine Begeisterung für Mathema-

tik und Fussball ist enorm. Er spielt auf dem Gelände der Pfarrei. Er versteht sich gut mit seinen Mitschülern. Aaron ist fröhlich und lächelt gern. Er ist voller Hoffnung, auch wenn er nicht weiss, was ihn in seiner Zukunft erwartet. Fröhlich erzählt er, dass er davon träumt, Arzt zu werden. Wenn man ihn fragt, wer sein Lieblingsfussballer ist, hält er sich bedeckt. Es wäre nicht überraschend, wenn es Messi wäre.

Für Aaron ist es nichts Ungewöhnliches, hungrig ins Bett zu gehen. Manchmal muss er auch auf seine lebensnotwendige Medizin verzichten, weil der Familie das Geld fehlt. Aaron ist bereits ein Opfer der schwierigen Umstände, denn seine Mutter hat ihm bei der Geburt das HI-Virus übertragen. Sein Bruder hatte Glück, er wurde geboren, bevor sich die Eltern mit HIV infiziert hatten. Sein Vater arbeitet als Angler und ist der Ernährer der Familie. Seine Mutter arbeitet

als Prostituierte, ist alkoholabhängig, und fast nie zu Hause. Um ihre Kinder kümmert sie sich kaum. Die Eltern kommen miteinander nicht aus und auch nicht mit ihrer Situation. Schicksale wie das von Aaron gibt es viele.

### Die bestehende Vorschule

Das St. Vincent de Paul Charity Program betreibt eine Vorschule mit 3 Klassenzimmern, 3 Lehrerinnen und 100 Schülerinnen und Schülern. Frau Margret Mukunda und Frau Talu Matasa unterrichten dort schon seit über neun Jahren. Sie sind vielleicht das, was Keyshia Myeshia Cole meinte, als sie sang, «sent from heaven». Die Lehrerinnen vermitteln den Kindern das Wissen mit einem ganzheitlichen Ansatz. Schon die Einhaltung der Unterrichtszeiten ist für die Kinder ein wichtiger Aspekt. Er gibt ihrem Leben einen stabilisierenden Rahmen. Die Vorschule lebt von Zuschüssen und Spenden. Die Vor-

schule hat zum Glück eine stabile Stromversorgung. Es fehlt der Vorschule aber an notwendigen Ressourcen, um neue technologische Lernmethoden einzuführen.

Euvine Achieng, Aarons Vorschullehrerin, setzt sich leidenschaftlich für die Kinder ein, vor allem für Kinder in einer ähnlichen Situation wie Aaron. Sie ist davon überzeugt, dass Kinder vor allem durch Bildung gefördert werden können, dass Aaron ein Arzt werden kann, wenn er seine Medikamente, die richtige Ernährung sowie die pädagogische und psychosoziale Unterstützung erhält. Für Aaron, der manchmal den ganzen Vormittag schläft, weil er zu Hause kein Abendessen oder Frühstück bekommen hat, ist die Vorschule ein sicherer Hafen, wie Frau Euvine Achieng feststellt.

Das Ernährungsprogramm musste wegen fehlender finanzieller Mittel während der Covid-19-Pandemie eingestellt werden. Für viele Kinder stellte dies einen Wendepunkt dar. Die Verweildauer in der Vorschule war vor Ausbruch der Pandemie viel höher im Vergleich zu heute. Viele Kinder kehrten auf die Straße zurück, andere bleiben einfach zu Hause und suchen nach informellen Beschäftigungs-

## MALINDI

Im Jahr 1498 errichteten Seeleute unter der Führung des portugiesischen Entdeckers Vasco da Gama auf ihrem Weg nach Indien die erste und heute älteste Kapelle in Malindi. Die Kapelle wurde später nach dem heiligen Franz Xavier benannt, der Malindi im Jahr 1542 auf seinem Weg nach China besuchte. Tausende Menschen haben in den letzten fünf Jahrhunderten in der Kapelle gebetet. Die Kapelle ist ein nationales Monument.

Malindi liegt an der Mündung des Sabaki-Flusses an der Küste des Indischen Ozeans in Kenia, 120 Kilometer nordöstlich von Mombasa. Der Tourismus ist der wichtigste Wirtschaftszweig. Malindi ist vor allem bei italienischen Touristen beliebt und bietet tropische Strände, Meeresnationalparks und Waldreservate mit Wildtieren, darunter die berühmten Arabuko-Elefanten.

Die kenianischen Küstenstädte gehören zu den Gebieten, die am stärksten von sozioökonomischen Problemen und einer schlechten Gesundheitsversorgung betroffen sind. Die lokale Bevölkerung leidet. Die Subsistenzlandwirtschaft und Fischerei haben sich im Laufe der Zeit als wenig nachhaltig erwiesen, doch die meisten Familien sind davon abhängig. Mit Corona ist der Tourismus massiv eingebrochen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch

hier unmittelbar spürbar. Die lokalen Gesundheitseinrichtungen sind mit hohen Patientenzahlen, dem unzureichenden Personal und den fehlenden finanziellen Ressourcen überfordert.

In Kenia ist der Bildungssektor marod und wird durch Steuergelder, Schulgebühren, Spenden von privaten Unternehmen oder Einzelpersonen und internationalen Geldgebern finanziert. Die Regierung hat zwar versprochen, die Schulgebühren abzuschaffen, um die Chancengleichheit insbesondere für marginalisierte Gruppen zu verbessern, doch hat sich in der Gegend von Malindi bisher wenig getan.

Aufgrund der begrenzten Anzahl von Schulen und den miserablen wirtschaftlichen Bedingungen sind viele Kinder gezwungen, mit lokalen Produkten Straßenhandel zu betreiben, um etwas zum Familieneinkommen beizutragen, oder sie werden im schlimmsten Fall Opfer von Prostitution und Sexhandel. Denn, wie in vielen anderen Küstenstädten hat auch in Malindi die hohe Zahl von Touristen zu Begleiterscheinungen wie Prostitution und Sexhandel geführt. Diejenigen, auch schon Kinder, die dem Druck des Lebens nicht standhalten können, betrinken sich in den örtlichen Kneipen mit Mnazi, einem beliebten alkoholischen Getränk aus Kokosnussaft.



LINKS: Aaron Kazungu und seine Lehrerin Frau Euvine Achieng.  
Bild: AOR Provinz

RECHTS: Frau Talu Matasa verfasst Hausaufgaben für ihre Schülerinnen und Schüler.  
Bild: AOR Provinz

möglichkeiten. Für Aaron und viele andere Kinder gibt es keine Garantie, dass sie ihre Ausbildung nach der dreijährigen Vorschule fortsetzen können. Für die meisten Eltern ist ein Schulgeld eine grosse Belastung. Angesichts der Armut sind die meisten Eltern nicht einmal in der Lage, ihren Kindern eine Schuluniform zu kaufen. So gehen Kinder wie Aaron mit der Strassenkleidung, die weder sauber noch in gutem Zustand ist, in die Vorschule.

Trotz dieser Herausforderungen bleibt es das Ziel von St. Vincent de Paul, die Bildungskluft zwischen Arm und Reich zu verringern. Die Schule sieht ihre Aufgabe darin, Strassenkindern und Kindern aus armen Verhältnissen den Erwerb grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten zu ermöglichen. Freiwillige helfen, Kinder zu identifizieren, die die Hilfe am dringendsten benötigen. Die Vorschule ist aber abhängig von Spenden, die den Kindern eine Chance geben.

### Eine neue Primarschule

In Muyeye gibt es nur zwei öffentliche Grundschulen, die stark überlastet sind. Sie haben weder ausreichend Klassenräume noch genügend Lehrkräfte. Trotz der

schwierigen Umstände haben die Lehrerinnen und die Dorfgemeinschaft von Muyeye auch Träume. Das St. Vincent de Paul Charity Program hat das Leben vieler Kinder wie Aaron grundlegend verändert und verbessert. Die Lehrerinnen sind stolz auf die beobachteten Fortschritte. Ihr grösster Traum ist es, dass Kinder wie Aaron die Vorschule abschliessen und weitere Bildungsstufen erfolgreich absolvieren. Ihr Traum ist es, in naher Zukunft eine Grundschule für die Klassen 1 bis 6 in der Pfarrei zu errichten, darin eine hochwertige Bildung mit ausserschulischen Aktivitäten zu bieten und später auch eine Sekundarschule und ein Berufsausbildungszentrum aufzubauen. Die Pläne für den Bau der Pater Aquiline Tarimo Jesuit Primary School in Muyeye gibt es bereits, die Jesuiten sind gegenwärtig auf der Suche nach einem Grundstück. Die Schule wird Zugang zu Elektrizität und Wasser haben, etwas, das in dieser Region nicht selbstverständlich ist. Der Kostenvoranschlag für die Primarschule liegt bei CHF 360'000.

Ein weiterer Wunsch ist, dass die Kinder wenigstens eine Mahlzeit am Tag bekommen. Das Ernährungsprogramm soll wiederhergestellt werden. Ziel ist, dass

Aaron und die anderen Kinder mit Kindern der besten Schulen in der Region konkurrieren können. Für die Kinder, die aufgrund der schwierigen Umstände unter psychischen Problemen leiden, könnte eine angemessene psychosoziale Unterstützung viel dazu beitragen, dass sie sich auf die Bildung konzentrieren können.

Das Schicksal von Aaron und anderen Kindern in Muyeye liegt auf den Schultern der Jesuiten in Malindi. Sie haben den Traum, diesen Kindern eine jesuitische Erziehung und Bildung zu ermöglichen, die auf der Gegenwart Gottes beruht, nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Vorstellungskraft, Emotionen und Intellekt umfasst. Schüler und Schülerinnen werden angehalten, das Göttliche in allen Dingen, in allen Völkern und Kulturen zu suchen. Ziel ist es, eine christliche Persönlichkeit zu entwickeln, die vielseitig gebildet ist und sich für einen Glauben einsetzt, der Gerechtigkeit schafft. Die Verwirklichung dieses Traums hängt zum grossen Teil von der Unterstützung von Spenderinnen und Spendern ab. Nur mit dieser Hilfe können die Jesuiten in Malindi eine jesuitische Bildungseinrichtung gründen, die einen gesellschaftlichen

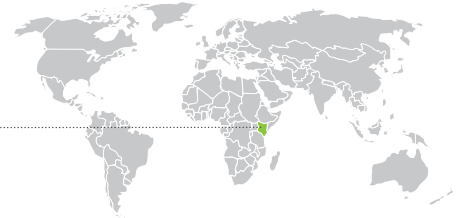
*LINKS: In der Pause spielen die Kinder vor dem Gelände der Pfarrei.*

*Bild: AOR Provinz*

*RECHTS: Die neu erbaute St. Charles Lwanga Kirche in Muyeye hat Platz für 600 Personen.*

*Bild: AOR Provinz*





Wandel von der Basis her bewirken kann. Nur so kann ein geschützter Raum geschaffen werden, wo alle gleichermaßen respektiert werden und ungeachtet ihrer Religion, ihres Geschlechts und ihres ethnischen Hintergrunds gleiche Chancen haben.

Weihnachten ist eine Zeit, in der wir unsere Liebe mit Familie, Freunden und Kollegen teilen. Wir möchten Sie ermutigen, Aaron und seinen Freunden ein Geschenk der Liebe zu machen. Ihre Spende wird viel dazu beitragen, eine nachhaltige Zukunft für die Kinder von Muyeye zu sichern. Wir laden Sie herzlich ein, uns auf unserem Weg zu einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft zu begleiten.

*Raphael N. Obino  
(Bearbeitung Dana Zumr)*

## DIE JESUITEN IN MALINDI

Die katholische Diözese Malindi wurde im Jahr 2000 als Missionsdiözese gegründet. Im Jahr 2017 wurden die Jesuiten von Ostafrika vom inzwischen verstorbenen Bischof Emmanuel Barbara gebeten, sich an der Evangelisierung dieser jungen Diözese zu beteiligen, woraufhin sie im Dezember 2019 drei Jesuitenpater nach Malindi entsandten.

P. Atakelt Tesfay SJ, P. Damas Lazaro Misanga SJ und P. Sosthenes Luyembe SJ führen die neu erbaute St. Charles Lwanga Kirche in Muyeye. Gottesdienste im Freien in zwei Aussenstellen finden regelmässig statt. Die Orte sollen ausgebaut werden. Auf dem Gelände der Pfarrei befindet sich auch die Vorschule St. Vincent de Paul. Das neue Haus der Kommunität liegt in der Nachbarschaft und dient mit seinen zwölf Gästezimmern auch als Ort des Rückzuges. Daneben gibt es ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt, die Kandongoleni-Farm, die für ihre nahrhaften Hühnereier bekannt ist. Dieses

Projekt verbessert die landwirtschaftlichen und finanziellen Kenntnisse von Jugendlichen und Frauen in der Region massgeblich. Das ist von Bedeutung, weil in Malindi aufgrund des Tourismus die Preise für landwirtschaftliche Produkte besonders hoch sind. Eltern, vor allem Müttern, wurde ein spezielles Training angeboten. Es bringt ihnen bei, finanzielle Rücklagen zu schaffen und sich einkommensschaffende Aktivitäten aufzubauen.

Die Jesuiten in Malindi spielen eine grosse Rolle bei der Bildungsförderung für die Ärmsten. Insbesondere der zweiten Universellen Apostolischen Präferenz (UAP) der Gesellschaft Jesu – mit den Armen und Ausgegrenzten zu gehen – sehen sich die Jesuiten verpflichtet. Und so unterstützen sie Kinder wie Aaron, damit auch sie ihr Recht auf Bildung erhalten und eine Chance haben, eine Kindheit zu leben und ihre Zukunft zu gestalten.



*LINKS: P. Atakelt, P. Damas und P. Sosthenes vor dem Eingang des Hauses der Kommunität.*

*Bild: AOR Provinz*

*RECHTS: Jeden Sonntag findet an diesem Platz ein Gottesdienst statt. P. Damas steht, wo der Altar, ein Plastikisch, platziert wird.*

*Bild: Dana Zumr*

# Mein Glaube als Jesuit

Ein Geschenk, mit Gott überall unterwegs zu sein

Es ist immer eine schwierige Übung, über sich selbst zu sprechen, seine Geschichte zu erzählen oder seine tiefsten Überzeugungen preiszugeben. Diese Übung erfordert Klarheit und Bescheidenheit im Sprechen. Die Erfahrung, die ich teilen möchte, ist die meines Weges als Jesuit, meiner tiefsten Sehnsüchte und Überzeugungen als afrikanischer Priester und Ordensmann, der sich zu Studienzwecken in der Schweiz aufhält.

**M**it Ignatius von Loyola ist der Jesuit ein Pilger, ein Gefährte Jesu, der auf der Suche nach einer immer tieferen Freundschaft mit dem Herrn ist, «damit ich mehr ihn liebe und ihm nachfolge» (EB, 104). Der Jesuit ist Mitglied einer apostolischen Gemeinschaft, die sich dem Dienst am Glauben und der Förderung der Gerechtigkeit widmet. Seine Identität und das operative Charisma wurzeln in der grundlegenden Glaubenserfahrung, die der Jesuit durch die Geistlichen Übungen macht. Ignatius merkt an, dass diese Exerzitien vorge-

schlagen werden, um «sein Leben zu ordnen, ohne sich durch irgendeine Anhänglichkeit bestimmen zu lassen, die ungeordnet ist» (EB 21). Ich habe sehr lange über die tiefe Bedeutung der Exerzitien für meinen eigenen Berufungsweg, für mein Dasein als afrikanischer Jesuit auf der Suche nach Gott, nachgedacht und meditiert.

Wenn es eine Überzeugung gibt, die mein ganzes Leben durchzieht – von meiner Kindheit in den einfachen Vierteln von Kinshasa (Demokratische Republik Kongo) bis zu meinem Eintritt in das Noviziat der Jesuiten im Jahr 2007, von meiner Priesterweihe im Jahr 2018 bis zu meiner Zulassung zum Doktorat an der Universität Genf im September letzten Jahres – dann ist es die, dass ich glaube. Dieser Glaube ist weder Verdienst noch Ergebnis einer intellektuellen Auseinandersetzung, sondern vielmehr Geschenk, in der Überzeugung, mit Gott überall unterwegs zu sein, wo er mich ruft.

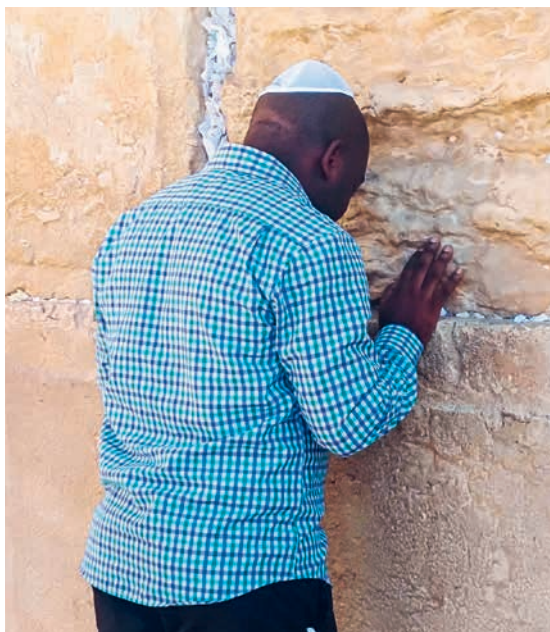
Im Laufe der Zeit, in vielen Begegnungen und unterschiedlichen Erfahrungen habe ich erkannt, dass diese Überzeugung nicht in Stein gemeisselt ist, sondern mit

den Stürmen des Lebens ins Wanken geraten kann. Deshalb ist es für mich in den Exerzitien jedes Mal neu eine Frage, was es heisst, mein Leben zu ordnen, und zwar heute und jetzt. Eine Szene aus dem Evangelium kommt mir sehr oft in den Sinn, nämlich die von Petrus, der fast ertrinkt, weil er es dem Meister gleichtun will. Er will trockenen Fusses über das aufgewühlte Wasser gehen, wird aber von seinen Zweifeln eingeholt, sinkt ein und wird schliesslich von Jesus gerettet. (Vgl. Mt 14,24–31) Petrus' Zweifel ist Teil seines schwankenden Glaubens, aber sein Hilferuf zeigt seine Hoffnung und sein Vertrauen zugleich. Die Tat Jesu können wir als die Tat Gottes verstehen, der mitten unter uns da ist und uns über unsere Schwächen und Grenzen hinaus retten will. Aber er rettet uns nicht ohne uns; er ruft uns zum Glauben auf, über unsere Endlichkeit hinauszugehen, um ihn in unserem tiefsten Inneren zu finden. Dies ist zweifellos eine grosse Herausforderung für viele in unserer Zeit, in der Materialismus und empirische Rationalität die einzige Evidenz zu haben scheinen.

Man hört heute sehr oft – und in vielerlei Hinsicht auch zu Recht –, dass das

*Pater Ephraim Nlandu SJ konnte für einen Studienaufenthalt nach Israel reisen. Er betet an der Klagemauer in Jerusalem.*

*Bild: Ephraim Nlandu*





Christentum in einer Glaubenskrise stecke. Manche stellen sich sogar die Frage, ob das Christentum die Moderne überleben würde. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Glaube kein Weg zu einem sicheren Hafen aus Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten ist. Vielmehr erfordert er, dass wir uns sorgfältig und ausdauernd im Nebel vorantasten. Glauben ist ein langer Weg des Suchens, der Prüfungen und des Hinterfragens. Aus diesem Grund geht es in meiner Erfahrung in den Geistlichen Übungen auch darum, mit Zweifeln, Ängsten, Befürchtungen, Neigungen und sogar Zweideutigkeiten zu ringen, um den wahren Weg der Liebe zu finden, der zur Erlösung führt. Zu diesem Zweck lädt Ignatius in der Dynamik der Exerzitien alle Übenden ein, sich in die Schule der geistlichen Unterscheidung zu begeben. Diese führt dazu, die Zeichen der Zeit besser zu verstehen, um entschlossen dem Ruf Gottes zu folgen.

Als afrikanischer Jesuit neige ich dazu zu glauben, dass die Unterscheidung es uns ermöglicht, einen christlichen Blick auf die heutigen Realitäten in unserem jeweiligen Lebenskontext zu werfen. Die Kirche ist heute mit vielfältigen Proble-

men konfrontiert. Während im Norden ein Verlust an religiöser Praxis und zunehmend säkular geprägte Wertvorstellungen zu beobachten sind, ist der christliche Glaube in Afrika durch grosse Ungerechtigkeit, ungleich verteilten Wohlstand, verbreiteten Animismus und religiösen Synkretismus herausgefordert. Dazu kommen Natur- und Umweltkatastrophen, bewaffnete Konflikte, Fundamentalismus und Intoleranz, welche die Menschen vertreiben und grosse Flucht- und Migrationsbewegungen auslösen. Angesichts solcher Probleme, mit denen unsere Menschheit heute konfrontiert ist, dürfen Christinnen und Christen nicht gleichgültig bleiben. Gerade darin heisst es, das Evangelium zu entdecken und zu leben. Alle sind dazu berufen, je nach Kontext und Situation auf je eigene Weise die Wahrheit des Evangeliums und die Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen.

Ich für meinen Teil habe den Weg der Bibelstudien gewählt, um auf Gottes Ruf zu antworten. Die Bibel ist dieses Schatzbuch menschlicher Geschichten und Fakten, die wahrhaftig beweisen, dass es einen Gott gibt, der alle Dinge erschaffen hat. Und noch tiefer: Die Bibel ist das Wort

Gottes. Sie öffnet uns für die Gedanken und den Willen Gottes für jede unserer Handlungen. Der heilige Paulus, der Völkerapostel, war so sehr vom göttlichen Wort durchdrungen, dass er zu Timotheus, seinem Sohn im Glauben, sagte: «Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein.» (2 Tim 3,16–17)

*Ephraim Nlandu, SJ*

Seit Frühling 2022 weilt Pater Ephraim Nlandu SJ in Genf und arbeitet an seinem Doktorat. Er wird voraussichtlich die kommenden fünf Jahre in der Schweiz leben. Im August 2022 verbrachte er einen Monat in der Zürcher Kommunität und nutzte die Zeit, um seine Deutschkenntnisse für das Studium der Quellen zu vertiefen. Die Stiftung Jesuiten weltweit freut sich, seinen Studienaufenthalt zu unterstützen und mit Ephraim Nlandu in Verbindung zu sein.



*Pater Ephraim Nlandu SJ zelebriert die Messe in seinem Heimatland Kongo. Diesen Sommer konnte er auch in Zürich erste Messen mit grosser Freude zelebrieren.*  
Bild: Ephraim Nlandu

# Menschliche Entwicklung dank Bildung

Rückblick auf 18 Jahre Verantwortung für das Hilfswerk der Jesuiten in der Schweiz

Im September 2022, als ich Pater Toni Kurmann SJ zum Gespräch traf, steckte er noch mitten in der Arbeit als Schweizer Missionsprokurator. In seinem Büro in Zürich zeugten Bücher, zahlreiche Dossiers und liebevoll ausgestellte Souvenirs aus aller Welt von der Breite seiner Aufgaben und den damit verbundenen Themen der vergangenen zwei Jahrzehnte.

**A**ls Toni Kurmann 2004 im Auftrag der Provinz der Schweizer Jesuiten die Missionsprokura von Pater Hubert Hänggi SJ übernahm, stand für ihn die Frage im Raum, ob sich das kleine Hilfswerk nicht mit grösseren katholischen Hilfswerken in der Schweiz zusammenschliessen sollte. Denn Kurmann übernahm die umfassenden Aufgaben des Hilfswerks allein – einzig unterstützt von einer Sekretärin für die Spendenverwaltung und einem Buchhalter. Je besser er jedoch die Arbeit der anderen Werke kennenlernte, desto wichtiger wurde es ihm, den besonderen Fokus der Jesuiten beizubehalten: die Bildung. Fasziniert er-

zählt Kurmann vom Zuger Pater Martin Schmid SJ, der von 1730 bis 1769 im heutigen Bolivien nicht nur barocke Kirchen baute, sondern der indigenen Bevölkerung auch Handwerkskünste vermittelte und ihr die europäische Musik und deren Instrumente nahebrachte.

## Gemeinsam lernen, um die Welt zu verändern

Wesentlich ist für Kurmann, dass Bildung sich an die am stärksten verarmte, ausgegrenzte Bevölkerung richtet und sowohl die individuelle Entwicklung fördert wie zur Teilhabe an der Gesellschaft befähigt. Aus diesen Gründen engagierte er sich stark für die Reorganisation des Programms Jesuit Worldwide Learning (JWL), das Online-Studiengänge anbietet – vor allem in abgelegenen Regionen oder Konfliktzonen, wo staatliche oder andere Bildungsangebote fehlen. Am Anfang stehen Englischkurse, danach können die Studierenden aus einem Angebot an Diplomlehrgängen wählen, die in Zusammenarbeit mit Universitäten der Jesuiten angeboten werden. All dies koordiniert JWL seit 2016 von Genf aus. Organisationen vor Ort sorgen dafür, dass Internet und Computer vorhanden sind, und be-

treuen die Studierenden – selbst unter schwierigsten Bedingungen wie in Flüchtlingslagern in Kakuma/Kenia oder in Afghanistan. 2021 konnten in 19 Ländern mehr als 5400 junge Frauen und Männer verschiedenster Herkunft und Religionszugehörigkeit vom Angebot profitieren, aktuell belegen die meisten noch Englischkurse.

## Auf das Netzwerk der Gesellschaft Jesu bauen

Ebenso zentral ist für Toni Kurmann, dass sich die von der Schweiz aus unterstützten Projekte in den Rahmen der Gesellschaft Jesu (SJ) international einfügen. Die vier aktuellen Arbeitsschwerpunkte der SJ sollen nicht nur dazu beitragen, den spirituellen Weg zu Gott zu finden, sondern ebenso, sich an der Seite der Benachteiligten und von der Gesellschaft Ausgegrenzten zu engagieren, mit jungen Menschen eine hoffnungsvolle Zukunft zu gestalten und in Sorge für das Gemeinsame Haus, der Schöpfung, zusammenzuarbeiten. Hinter den Projekten stehen immer Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort, es geht darum, lokale Kräfte zu entwickeln und junge Kirchen zu unterstützen. Es fiel Kurmann immer leicht, sich hinter die Projek-

*LINKS: Am grossen Tisch, 2017. Eine Art «heiliger Raum» am Hirschengraben 74 in Zürich, um im inspirierenden Austausch von- und miteinander zu lernen.*

*RECHTS: In Pune, Indien, 2016. Mit der Dorfbevölkerung, indischen Mitbrüdern und P. Christian Rutschhauser SJ im Gebet um gutes Gelingen – über Religionsgrenzen hinweg.*



te zu stellen, welche Jesuiten weltweit unterstützen, denn er kann darauf vertrauen, dass die lokalen Jesuiten-Provinzen ein grosses Interesse haben, diese sorgfältig aufzubauen und langfristig zu sichern – also nachhaltig zu gestalten.

### **Klären, professionalisieren, Synergien schaffen**

Die Verantwortung für das Hilfswerk der Schweizer Jesuiten brachte eine Fülle von Aufgaben mit sich, die Toni Kurmann in Zusammenarbeit mit der Schweizer Provinz während seiner Amtszeit geklärt und neu gegliedert hat. Weitere Mitarbeitende kamen hinzu. 2015 wurde die Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz durch die Franz-Xavier-Stiftung etabliert, die sich seither ausschliesslich der Verwaltung von Fonds und Geldern aus Legaten widmet. Toni Kurmann wurde als Stiftungsratspräsident beider Stiftungen eingesetzt, ab 2017 wurde eine Geschäftsleitung etabliert. Neben ihm und Pater Christoph Albrecht SJ, der mit der Flüchtlingsarbeit in der Schweiz beauftragt ist, sind es heute fünf Mitarbeitende, die sich 3,5 Stellen teilen.

Geändert hat auch, dass Projekte zunehmend multilateral durchgeführt wer-

den. Seit 2012 arbeitet Jesuiten weltweit im Xavier-Netzwerk, das 14 Hilfswerke verbindet, mit. Das Netzwerk koordiniert gemeinsame Nothilfe und Projekte sowie anwaltschaftliche Arbeit und Freiwilligeneinsätze. Durch gemeinsame Planung sind grössere Projekte möglich, wobei man Verantwortung teilen und auch grosse Geldgeber gewinnen kann. Im Austausch innerhalb des Netzwerks wird zudem die Arbeit laufend professionalisiert – unter anderem gibt es seit zwei Jahren eine Kinderschutzpolitik, welche alle Projekte zu Massnahmen verpflichtet, welche dem Missbrauch von Kindern vorbeugen sollen. Innerhalb der seit dem 27.4.2021 bestehenden Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten (ECE) erarbeiten die drei bestehenden Hilfswerke in Nürnberg, Wien und Zürich aktuell ihre zukünftige Form der Zusammenarbeit.

### **Aus dem Vollen schöpfen**

Am meisten belasteten Toni Kurmann Besuche in Regionen, wo er mit den Folgen von Genozid oder Diktaturen konfrontiert wurde, wo es keinen Handlungsspielraum gab, keine Hoffnung zu spüren war. Das fühlt sich an, wie selbst

zu sterben, sagt er. Seine Motivation und Kraft für die nie endende Arbeit hingegen fand er in unzähligen Begegnungen: Es begann bereits vor seinem Amtsantritt, als er in Manila studierte und in einem Armenviertel direkt mit den Nöten der Familien konfrontiert wurde. Später gab es Projektbesuche und den stetigen Austausch mit den Projektverantwortlichen in Asien, Lateinamerika und Afrika, die Bildungsreisen und Treffen mit den Unterstützerinnen und Unterstützern in der Schweiz. Dazu kamen unzählige Veranstaltungen und Gottesdienste, die Gespräche mit zahlreichen internationalen Gästen in Zürich, mit den Mitarbeitenden – da fühlte er sich «wie ein Fisch im Wasser», getragen von der Möglichkeit, hoffnungsvolle Perspektiven zu erarbeiten, gemeinsam nächste Schritte in den Blick zu nehmen, als Weltkirche, als Weltgemeinschaft zu feiern, gemeinsam zu beten, zu teilen.

*Blanca Steinmann*



*LINKS: Brücken der Solidarität ermöglichen. Mit Kreativität und Energie spendet die Zürcher Pfarrei St. Gallus einen staunenswerten Beitrag 2017!*

*RECHTS: Frau Dana Zumr lernt im Oktober 2018 die jungen Jesuiten aus Myanmar und Osttimor kennen. Wir unterstützen ihre Studien in Manila durch Stipendien. Alle Bilder: Stiftung Jesuiten weltweit*



jesuitenweltweit  
MISSION MITMENSCH

+++ Weihnachten im Kongo +++ Eine neue Primarschule,  
Aufbauarbeit in Malindi, Kenia +++ Impuls, mein Glaube als  
Jesusit +++ Rückblick, 18 Jahre Schweizer Missionsprokurator +++

## Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert



Das Engagement der Jesuiten basiert seit 2019 auf vier Apostolischen Präferenzen, auch für unsere Stiftung sind sie leitend.

**Einen Weg zu Gott finden helfen**, durch spirituelle Übungen und Glaubensvermittlung, durch Reflexion und Unterscheidung der Geister.

**An der Seite der Benachteiligten stehen**, der Verworfenen der Welt, der in ihrer Würde Verletzten, gesandt zu Versöhnung und Gerechtigkeit.

**Mit jungen Menschen unterwegs sein**, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft begleiten.

**Für und mit der Schöpfung leben**, in der Sorge für das gemeinsame Haus mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten.

Mit Ihrem Interesse für diese Zeitschrift, mit der Anteilnahme am Leben von marginalisierten Menschen, mit Ihrer Spende zugunsten der Ärmsten der Welt unterstützen sie uns. Herzlichen Dank.

Auch künftig sind die weltweit tätigen Werke der Jesuiten auf Ihr Mitwirken angewiesen. So können Sie uns weiter unterstützen:

**Neue Leserinnen und Leser gewinnen:** Kennen Sie Menschen, die an unserem vierteljährlichen Magazin *Jesuiten weltweit* interessiert sind? Die Genannten erhalten eine Probenummer von uns. Das Magazin kann jederzeit wieder abbestellt werden.

**Spenden statt schenken:** Haben Sie auch schon daran gedacht, bei einer Feier in Ihrem Leben statt Geschenke zu erhalten, Menschen in Not ein grosses Geschenk zu machen?

**Sammeln an einem Anlass:** «Spenden statt schenken» könnte auch die Losung sein an Ihrem Anlass in Firma, Verein, Pfarrei oder Kirchgemeinde.

**Trauerspende:** Hinterbliebene setzen ein Zeichen der Hoffnung und ermöglichen hilfsbedürftigen Menschen einen Weg aus Misere und gesellschaftlicher Ächtung.

**Legat:** Ihr humanitäres Engagement geht mit einem Legat über den Tod hinaus. Wir setzen uns anvertraute Gelder mit grossem Respekt in Ihrem Sinne ein.

*Weitergehende Fragen beantworten P. Toni Kurmann SJ, Missionsprokurator, und Dr. Dana Zumr, Geschäftsführerin Stiftung Jesuiten weltweit. Sie erreichen uns per Mail über [prokur@jesuiten-weltweit.ch](mailto:prokur@jesuiten-weltweit.ch) oder per Telefon unter 044 266 21 30.*

## Impressum

### Herausgeberin:

Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz  
Hirschengraben 74  
CH-8001 Zürich  
Telefon: 044 266 21 30  
Mail: [magazin@jesuiten-weltweit.ch](mailto:magazin@jesuiten-weltweit.ch)  
Website: [www.jesuiten-weltweit.ch](http://www.jesuiten-weltweit.ch)

IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9

Das Magazin erscheint viermal im Jahr. Das Jahresabonnement kostet 8 Franken. Bezüglich Adressänderungen, Abonnements und Leserbriefen wenden Sie sich bitte an obige Adresse.

Redaktion: Dana Zumr

Grafik: Othmar Wirth (lichtermeer), Herisau  
Lektorat: Kathrin Graffe (Text perfekt), Zug  
Druck und Versand: Cavelti AG, Gossau  
Papier: aus verantwortungsvollen Quellen, FSC C021085

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Toni Kurmann SJ, Raphael N. Obino, Ephraim Nlandu SJ, Blanca Steinmann, Dana Zumr

Bildnachweise: siehe Bildlegenden